

Der Einkauf der Aussteuer

Autor(en): **W.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **28 (1953)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nungen, und gleich viele Projekte sind im Entwurf vorhanden. Auch in den Bundesländern mehren sich die Freunde des Wohnungseigentums, dort sind 60 Objekte, meist Großbauten, teils bereits fertig, teils im Bau. Insgesamt sollen in den nächsten fünf Jahren 20 000 Eigentumswohnungen erstellt werden. Für diese Bauten liegen Darlehensforderungen von rund zwei Milliarden Schilling beim Wohnungswiederaufbaufonds, doch nur 500 Millionen kommen jährlich durch den Wohnbauzuschlag zur Einkommenssteuer herein, so daß es vier Jahre dauern wird, bis die zwei Milliarden bewilligt werden können.

Schon dieser Umstand macht es erklärlich, daß Wohnungssuchende nicht leicht zu einer Eigentumswohnung kommen können. Auch die Bewerber um eine solche brauchen Geld, eine gewisse Grundsumme, sowie viel Geduld, um die Wartezeit durchzuhalten. Die Grundsumme beträgt je nach Größe und Lage der Wohnung rund 3000 bis 7000 Schilling. Sie ist bei der Anmeldung zu zahlen. Inbegriffen sind alle Gebühren

und Taxen. Die Wartezeit dauert gewöhnlich ungefähr drei Jahre, hauptsächlich deshalb, weil die Gesuche um Darlehen aus öffentlichen Mitteln viele Instanzen durchlaufen müssen.

Der Bau selbst dauert ungefähr ein weiteres Jahr. Wenn alle bürokratischen Schwierigkeiten überwunden sind und das Haus gebaut ist, dann ist man Besitzer der Wohnung und auch des entsprechenden Anteils an den gemeinsamen Anlagen, man hat ein dingliches Recht daran erworben und kann aus seinem Eigentum nur durch Zwangsversteigerung vertrieben werden. Der Wohnungseigentümer zahlt keine Miete, sondern die Tilgungsraten des Wiederaufbaudarlehens auf 75 bis 100 Jahre.

Die Eigentumswohnung besteht gewöhnlich aus zwei Zimmern, Küche, Bad und Nebenräumen mit einer Grundfläche von mindestens 60 Quadratmetern. Elektrizität und Gas mit allen erforderlichen Installationen sind vorhanden, einschließlich Elektroherd oder Gasherd; zusätzliche Installationen können während des Baues auf eigene Kosten ausgeführt werden.

H. F.

HAUS, WOHNUNG, GARTEN

Der Einkauf der Aussteuer Ratschläge von drei Hausfrauen

Kaufe nach und nach

Könnte ich nochmals eine Wohnungseinrichtung zusammenstellen, so würde ich anfangs nur das Notwendigste kaufen. Keine kompletten Zimmer, sondern einzelne, gute Stücke. Selbst wenn ein paar tausend Franken zur Verfügung stehen, sollte man sich nicht dazu verführen lassen, gleich zu Beginn alles endgültig und vollständig einrichten zu wollen. Durch ruhiges Prüfen und Vergleichen bildet sich der Geschmack.

Im Laufe der ersten Ehejahre, nachdem die Einrichtung bereits vorhanden war, haben wir Möbel, Geräte und Stoffe gesehen, die uns dermaßen gefielen, daß wir sie schließlich, manchmal nach längerer Wartezeit und Verzicht auf andere Dinge, erstanden haben. Von der jetzigen Einrichtung ist uns jedes Stück lieb, jedes mit einer Erinnerung verbunden. Lange Zeit suchten wir das Modell eines Sessels, und das geduldige Warten hat sich gelohnt. Der Stoff dazu war schon vorausbestimmt. Und nun freuen wir uns jeden Tag an diesem Ding; es ist mehr als ein bequemer Sessel, es ist *unser* Sessel. Die Profile unserer Bilderrahmen habe ich dem Schreiner vorgezeichnet, das Rahmen besorge ich sowieso selbst. Dieses eigene Mitschaffen bringt viel Erwartung und Freude mit sich. Damit möchte ich allerdings nicht

dem laubsägehaften «Schmücke dein Heim» das Wort reden.

Auf diese Weise einrichten werden sich natürlich nicht Leute, die ausschließlich auf den Preis achten und denen ein Stuhl einfach eine Sitzgelegenheit bedeutet und weiter nichts. Immerhin kommt dieses Nach-und-nach-Kaufen auch nicht teurer zu stehen als die Anschaffung irgendeines Serienzimmers. Meine Bilderrahmen aus Tannenholz, die wenig kosteten, möchte ich nicht tauschen gegen andere, viel teurere.

Mit der Kücheneinrichtung verhält es sich ebenso. Die Braut möge auf den Wunschtraum verzichten, ihren Freundinnen gleich zu Beginn eine Batterie zeigen zu wollen, die mit allen Schikanen ausgerüstet ist. Wer all das Gerät anschaffen wollte, das in den Haushaltsgeschäften als praktisch empfohlen wird, wäre sehr zu bedauern. Es gibt sicherlich mehrere Dutzend «praktischer» Küchenmesser. Die Hausfrau wird jedoch mit dem Hervorsuchen und Auswählen des passenden Instruments mehr Zeit verlieren, als wenn sie kurzerhand ein Messer bereithält. Komplizierte Geräte und Maschinen gehen kaputt und bringen Ärger. *Darum anfangs nur das Erprobte und Einfache einkaufen!*

W. A.

Interessantes zur Heizungsfrage

Der Jahresbericht der *Straßenbahner* in Zürich meldet:

Die Totalheizkosten für die Zeit vom 1. Oktober 1951 bis 30. September 1952 beliefen sich auf Fr. 101.036.70 für 37 421 Kubikmeter beheizte Wohnräume bei einer Heizdauer von 197 Tagen. Die Kosten pro Kubikmeter beheizten Raumes kamen somit auf Fr. 2.70 zu stehen. Die Abrechnung zeitigte leider ein Defizit von rund Fr. 9000.—, bedingt durch den strengen und langen Winter im Verein mit zeitweisen starken Preiserhöhungen auf dem Heizöl.

Im Zeitraum vom 1. Oktober 1951 bis 30. September 1952 verbrauchten die Genossenschafter der Wohnkolonie Hohlstraße I/II total 903 950 Liter Warmwasser, welche Fr. 2983.05 kosteten. Der Preis für 100 Liter stellte sich auf 33 Rappen (im Vorjahr 36 Rappen).

Die Wohnkolonie Burgwies II verbrauchte in neun bzw. zehn Monaten total 285 300 Liter Warmwasser, welche Fr. 1141.20 ausmachten. 100 Liter kamen somit auf 40 Rappen zu stehen. Mit dem Einspielen der neuen Heizung sollte sich hier zukünftig auch ein günstigeres Ergebnis zeigen.